

# Kleine Wanderforellen-Story

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

**P**atient: «Ich habe alles so gemacht, wie Sie mir geraten haben: Im Geschäft nicht hetzen lassen, kein Stress, Anödereien des Chefs ignorieren, Hobbies pflegen ...»

«Und?»

«Und? Nun also: Alles okay, nur meine Stelle habe ich verloren.»

**M**ami, üsen Hund hät mer en Schueh gschlisse.»

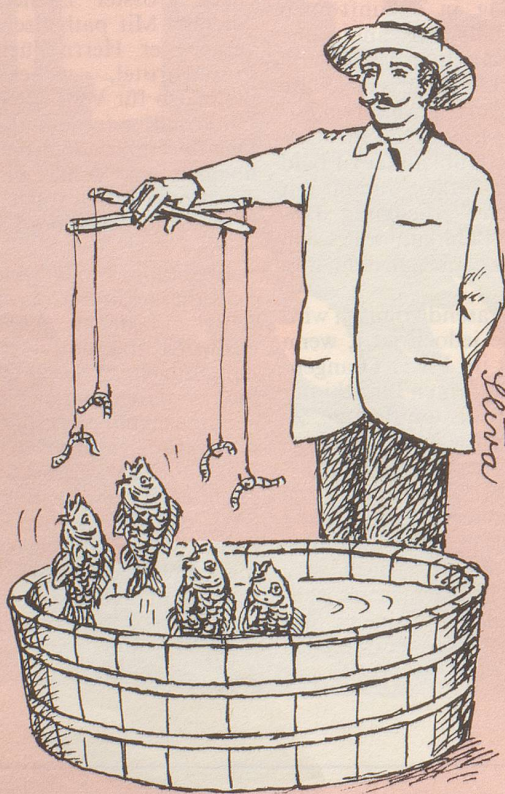
«Dä müend mer schtroofe.»

«Scho passiert, Mami: Ich ha sis Fuetter us em Napf ggässe.»

**D**er Multimillionär zum Arzt: «Sie sind die Hoffnung für meine alten Tage.» Der Arzt: «Und genau das sind Sie für mich.»

**F**ahrschülers letzte Worte: «Also, ich han Sie rächt verschtande: Bi Grünen warte und bi Rot töörf me ...»

**B**ekannt: Wenn man einen Igel mit einem Regenwurm kreuzt, gib't's Stacheldraht. Aber was gib't's, wenn man ein Ferkel mit einem Briefkasten kreuzt? Ganz einfach: ein Sparschwein.



**D**er Traum Unzähliger: Einmal in aller Leute Mund zu sein. Gelungen ist's fast nur der Karies.

«**W**as machsch, wänn amene schöne Tag de King-Kong, de Dracula und de Frankeschtei vor dinere Türe schtönd?» «Dänn hoff ich eifach, es sig Fasnacht.»

**S**cherzfrage: Was ist das, es hängt an der Wand, macht ticktack, und wenn es zu Boden fällt, geht die Tür auf? – Reiner Zufall!

**Der Schlusspunkt**  
Paradox ist, wenn einer im Restaurant 20 Minuten lang vergeblich auf die Serviertochter wartet und dann restlos bedient ist.



Das neue Buch

### «Heil Dir Helvetia» – und «Nestbeschmutzer»

Das Jahr 1984 brachte ein reichliches Fuder neuer Bücher über unser Land, von Dejungs «Schweizer Geschichte seit 1945» (Huber) bis zu Fehrs «Heil Dir Helvetia – Die Freude an der Macht» (Gutenberg); von Leby/Duvanels «Politik von unten – Bürgerprotest in der Nachkriegsschweiz» (Lenos) über alt Nationalrat Ackerets Buch über das eidgenössische Parlamentarierleben (Huber) bis zur «Illustrierten Geschichte der Eidgenossenschaft» von Ulrich Im Hof unter dem schlichten Titel «Die Schweiz» (Kohlhammer-Verlag, Stuttgart).

Letzteres ist nicht nur ein gefälliges, sondern auch ein schönes Buch: die 2000jährige Geschichte unseres Landes, übersichtlich gegliedert, einander bedingende Zusammenhänge klar herausgeschält, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Faktoren gleichermaßen berücksich-

tigend, gut lesbar geschrieben und hervorragend illustriert. Ein auch sehr brauchbares Buch, das aus der Distanz des Historikers, ohne Gefühlsüberschwang, doch zeigt, wie der Staat sich entwickelte, der uns Heimat ist – anders als «Politik von unten», in dem Ressentiments gegen das Establishment kultivierende Verfasser «Druckstellen» gesellschaftlicher Auseinandersetzung nicht allzu zimperlich palpieren und sich damit der Gefahr aussetzen, von gewissen Kreisen vereinfachend als «Nestbeschmutzer» abgetan zu werden.

Dass man mit diesem Vorwurf vor- und umsichtig umgehen sollte, macht Hans Bänziger in «Peter Bichsel, Weg und Werk» auf schöne (und auch nötige) Weise deutlich, auch wenn diese Klarstellung nicht im Zentrum seines literarischen Anliegens steht. Der Autor, Literaturhistoriker, stellt Bichsels Werk in den ihm zugehörigen biographischen und politischen Rahmen. Das ergab eine treffliche Würdigung! – und eben darin zeigt sich, dass Bichsel aus durchaus achtbaren Zwängen immer wieder provozierte, weil er letztlich das ist, was man «einen guten Schweizer» nennt, und kein «Nestbeschmutzer». Adolf Muschg sagte an der Feier, bei der ihm der Zürcher Literaturpreis verliehen wurde, zur Frage der Dissidenz von Künstlern: «Wir müssen sie uns leisten!» Was bedeutet, dass es ohne Provokation weder Politik noch Kultur gibt. *Johannes Lektor*

Dieter Schertlin

## Kleine Wanderforellen-Story

**D**er Herbstesatz in dem Forellenbach unserer kleinen Sportfischergruppe ist gut verlaufen. Die kleinen Gesellen überstehen den Wechsel von einem bequemen Zuchtweiher in den eiligen Bach offensichtlich ohne Schwierigkeiten. Sie stehen in dem fremden Wasser ein paar Augenblicke still und verschwinden dann eilig unter den Ufersteinen. Da seine «Bachforellenernte» heuer ein wenig mager ausgefallen ist, hat uns der Fischzüchter empfohlen, diesmal auch Regenbogenforellen einzusetzen. Meinen beim Bestellgespräch vorgebrachten Einwand, Regenbögel seien als wanderlustig bekannt und würden aus unserem kalten Bach wohl bald einmal verschwinden, wischt er mit grosser Handbewegung beiseite: «Sie haben offensichtlich noch nichts davon gehört, dass in Kanada eine neue, absolut standorttreue Rasse von Regenbogenforellen gezüchtet worden ist». Ich beuge mich dem Urteil des Fachmanns.

Ein paar Wochen später treffe ich in einem Wirtshaus am Fluss, in den unser Forellenbach einmündet, den für das dortige Gebiet zuständigen kantonalen Fischereiaufseher. Auch für ihn ist es beim Laichfang im Fluss für die Aufzucht nicht so gut gegangen wie in anderen Jahren. «Doch eines hat mich gewundert», sagt er: «Zum ersten Mal seit vielen Jahren haben wir beim elektrischen Ausfischen Regenbogenforellen entdeckt. Mich nimmt wunder, woher diese gekommen sind.»

Als ich ihm von unserem Einsatz erzähle, lacht er und bestätigt, ebenfalls ein Fachmann, meine seinerzeitigen Bedenken. – Wir alle warten gespannt, ob wir in der Saison 1985 beim Angeln auch einmal eine Regenbogen-Wanderforelle erwischen werden.